

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Pfl., Textzeile 15 Pfl. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich ausgegebene Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Bestellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatl. RM. 1,50 (einschl. 20 Pfl. Trägerlohn). Halbmonatlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50 (einschl. 18 Pfl. Zeitungsträgerlohn). 36 Pfl. Bestellgeld. Einzelverkaufspreis 10 Pfl. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Leberstr. 23. Postfach 100. Amt Stuttgart, 13 447. Postfach 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 19. August 1941

Nr. 193

## Fluchtversuche aus Odessa gescheitert

### Die deutsche Luftwaffe bereitet ein bolschewistisches Dünkirchen vor - Sowjetische Truppschiffe mit großem Erfolg bombardiert - 6 Transporter schwer getroffen

Berlin, 19. August. Verbände der deutschen Luftwaffe griffen am Montag den sowjetischen Hafen Odessa wieder mit großem Erfolg an. Die Luftwaffe kommt um so größere Bedeutung zu, als die Sowjets in Odessa alle erreichbaren Schiffe zusammengezogen haben und mit allen Mitteln versuchen, ihre eingeschlossenen Truppen und ihr Kriegsmaterial über See fortzuschaffen. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge belegten diese Schiffe, Beladerampen und die Zufahrtsstraßen mit Bomben aller Kaliber. Mit Bordwaffen wurden den sowjetischen Truppenmassen große Verluste zugefügt. Sechs Transporter wurden von zusammen 15 000 BRT. so schwer getroffen, daß sie nicht mehr auslaufen können. Ein Kreuzer und ein Torpedoboot, die zur Sicherung der Transporte eingelaufen waren, erhielten gleichfalls schwere Bombentreffer, die sie fast beschädigten. Mit diesen erfolgreichen Angriffen auf sowjetische Kriegs- und Truppentransportschiffe, die zur Aufnahme der aus der Ukraine zurückweichenden sowjetischen Verbände bestimmt waren, bereitet die deutsche Luftwaffe ein sowjetisches Dünkirchen vor.

Wiederholt griff auch deutsche Artillerie sowjetische Schiffschiffe mit gutem Erfolg an. So wurden sowjetische Kriegsschiffeinheiten in der breiten Mündung des Bug südlich von Nikolajew mit wirksamem Feuer belegt. Ein sowjetisches Schnellboot wurde durch einen Volltreffer getroffen, so daß es sofort nach einer heftigen Explosion brennend sank.

Im Laufe des Sonntag stießen deutsche Verfolgungsverbände weiter in die weichen bolschewistischen Linien. Die deutschen Abteilungen lassen die Sowjetverbände in der Ukraine weder zur Ruhe noch zur Sammlung kommen. Die Verluste der Bolschewisten an Menschen und Kriegsgerät sind sehr schwer. Infolge des raschen Vorgehens der deutschen Truppen konnten die Gefangenen- und Beutezahlen noch nicht festgestellt werden. Nachfolgende deutsche Verbände haben mit der Bergung der gesunkenen Sowjets und deren Waffen begonnen.

Die von den deutschen Truppen über den unteren Dnjepr geworbenen Bolschewisten versuchten an einzelnen Stellen Erkundungsvorstöße über den Fluß zu unternehmen. Alle Angriffsversuche wurden von den deutschen Einheiten vereitelt. Auch am Sonntag setzte eine sowjetische Aufklärungsgruppe in Stärke von 88 Mann über den Dnjepr an das westliche Ufer über. Die deutschen Posten ließen sie ungehindert landen. Als sich die Bolschewisten gesammelt hatten, wurden sie von den deutschen Soldaten eingekreist. Nach kurzem Feuerwechsel war die bolschewistische Gruppe vernichtet. 47 Sowjets blieben tot auf dem Kampffeld liegen, 41 wurden gefangen genommen.

Deutsche Abteilungen stießen im nördlichen und im mittleren Teil der Ostfront mit sowjetischen Panzerstreitkräften zusammen. In erfolgreichen Kämpfen, bei denen sich die Überlegenheit der deutschen Waffen von neuem erwies, wurden insgesamt 33 Panzer der Bolschewisten vernichtet und zahlreiche Geschütze

sowie Kriegsgerät aller Art zerstört oder erbeutet. Die Bolschewisten erlitten durch das gut liegende Feuer der mit hervorragender Kühnheit geführten deutschen Truppen schwere blutige Verluste.

Eine deutsche Flakbatterie schoß am 17. August sechs Sowjetflugzeuge ab und erzielte damit an der Ostfront ihren hundertsten Abschuß. Mit dieser Batterie hat schon die zweite deutsche Flakbatterie in der Zeit vom 22. Juni bis 17. August hundert bolschewistische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

In kühnem Vorgehen brachten deutsche und finnische Truppen den Bolschewisten an der finnischen Front erhebliche Verluste bei. In einem Abschnitt der Front verloren die Bolschewisten 850 Tote, 700 Gefangene wurden gemacht. Deutsch-finnische Truppen setzen das Sammeln des von den Sowjets auf ihrem Rückzug zurückgelassenen Kriegsgerätes fort.

## Roosevelt will die Welt beherrschen

### Eingeständnis des USA-Präsidenten — Europa soll unter Polizeiaufsicht

Berlin, 18. August. Die USA-Pressen lenkt jetzt die Aufmerksamkeit auf eine Äußerung Roosevelts bei der Pressebesprechung anlässlich der Begegnung auf dem Atlantik, daß er mit Churchill eine „gemeinsame Politik für alle Völker in der ganzen Welt“ aufgestellt habe. Er gibt also unverblümt seinen Weltbeherrschungsanspruch zu.

Ein großer Teil der amerikanischen Öffentlichkeit gibt dieser vielversprechenden Erklärung sofort die richtige Auslegung und faßt sie als das unverblümete Geständnis auf, daß Roosevelt fortan die Welt beherrschen wolle. Der bekannte jüdische Kommentator Lippmann bezeichnet in der „Washington Post“ das Programm zwischen Roosevelt und Churchill als Ausdehnung der Monroe-Doktrin auf die ganze Welt. Fortan müßten die englisch sprechenden Länder der Welt für Ruhe und Ordnung sorgen!

Andere Kommentatoren wissen zu berichten, Roosevelt habe, als er in der gemeinsamen Erklärung von einem „dauernden System der allgemeinen Sicherheit“ sprach, die Stellung beider Weltmächte unter die Polizeiaufsicht Englands und der USA vorgezeichnet. Dazu, so sagen diese Kommentatoren, sollten offenbar die drei Millionen USA-Soldaten verwendet werden, die jetzt

Die deutsche Luftwaffe setzte ihre vielseitigen Angriffsoperationen im Osten in der Nacht zum Montag mit gutem Erfolg fort. Einige Flugplätze der Sowjets wurden mit zahlreichen Bomben belegt. Hierbei wurden Flugzeughallen zum Einsturz gebracht und mehrere Flugzeuge am Boden zerstört. Auf einer Eisenbahnlinie wurde ein Transportzug zum Entgleisen gebracht. Bei einem Sturzangriff auf Moskau entstanden einige Brände im Südteil der Stadt. Auf dem Dnjepr wurden ein Kanonenboot und zwei kleinere Schiffe der Bolschewisten versenkt. Im Finnischen Meerbusen wurde ein sowjetisches Handelschiff von etwa 10 000 BRT. durch Bombentreffer schwer beschädigt. Ein entzündeter Feuerherd breitete sich rasch aus und nach kurzer Zeit neigte sich das Schiff zur Seite. Auf einem sowjetischen Handelschiff von 3000 BRT. verursachten mehrere Bomben schwere Beschädigungen.

## Der Präsident mit der Zuckerrübe

### Beruhigungsspiel für enttäuschte Engländer

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 19. August. Nach der sichtlich großen Enttäuschung über die mageren Aussichten des Fischzuges auf dem Atlantik — ein paar ärmliche Sardinen, die sich dazu noch als ungenießbare aufgeschlafene Gummifischarten erwiesen — ist den Engländern nun nachträglich doch noch eine kleine Freude zuteil geworden. Auf dem Luftwege traf in London ein Filmstreifen ein, der das Zusammenreffen Roosevelts mit Churchill im Wilde festhält. Gleichsam als Schmerzenspflaster für die ausgebliebenen Realitäten dieser „historischen“ Begegnung können sich die Londoner nun am Anblick der Malmen singenden Kriegsverbrecher Nr. 1 und Nr. 2 erfreuen und außerdem Roosevelt bewundern, wie er, auf den Arm seines Sohnes gestützt, jedem der britischen Matrosen an Bord des „Prince of Wales“ eine Schachtel mit Süßigkeiten überreicht. Das muß gewiß eine ergreifende Szene für die rauhen britischen Seemanns gewesen sein, die noch vor Wochen die Schiffbrüchigen des „Bismarck“ ohne einen Finger zu krümmen, versinken ließen.

## Nächtliche Ski-Fahrten mit Dynamit

### Stalin hinter den Sabotageakten in Schweden - Enthüllungen der schwedischen Presse

Stockholm, 18. August. In großer Aufmachung bringt die Stockholmer Presse aufsehenerregende Enthüllungen über die Tätigkeit der kommunistischen Sabotagevereinigungen in Schweden. Die schwedische Polizei gibt jetzt in drei Berichten aus Lulea, Kiruna und Stockholm Einzelheiten dieser Sabotageorganisation bekannt.

„Aftonbladet“ weist besonders auf die Beziehungen der schwedischen Saboteure zu kommunistischen Parteistellen Schwedens einschließlich des Leiters der kommunistischen Partei, Lindbergh, hin. dessen Aufenthaltsort noch unbekannt ist. Die erste Spur der verzweigten Sabotageorganisation in Schweden hatte ein dieser Organisation selbst angehöriger Grubenarbeiter gegeben, der im Februar 1939 mit Teilen einer Sollenmaschine zur Polizei in Lulea ging und Angaben über seine seit 1936 ausgeübte Tätigkeit machte. In Verfolg der polizeilichen Untersuchung ergab sich dann ein Bild von der Tätigkeit der Organisation, das Einzelheiten enthält, die sich wie ein Kriminalroman lesen:

Nächtliche Ski-Fahrten mit Dynamit zwischen der norwegischen und schwedischen Grenze, Verlehrs der Mitglieder untereinander unter Chiffreanwendung, Lösungsworten und Briefen mit unsichtbarer Tinte, Versuche in einer Mechanikwerkstatt mit allen möglichen Modellen von chemischen und elektrischen Zeitzündern und mit Sollenmaschinen, geheimnisvolle Begegnungen der schwedischen

Mitglieder mit einem geheimnisvollen Norweger, der unter falschem Namen auftrat, Reisen nach Kopenhagen, Oslo und Stockholm zu dem früheren deutschen kommunistischen Reichstagsabgeordneten Wollweber, der den Mitgliedern der Sabotageorganisation unter dem Namen „Anton“ bekannt war usw.

Einer der Angeklagten hatte zu dem Mechaniker, der die Zeitzünderelemente ausführte, geäußert: „Wenn Stalin das hier sehen würde, würde er sagen: das habt ihr gut gemacht, Jungens!“ Er hatte hinzugefügt, daß Stalin hinter ihrer Tätigkeit stehe. Andere Mitglieder der Organisation hatten die Auffassung, daß ihre Aufträge von den Ministern stammten. Alle aber waren sich darüber klar, daß die Parteistellen der schwedischen Kommunisten von ihrer Tätigkeit hielten und sie dafür bezahlten, wenn sie auch um der besseren Deckung und Tarnung willen aus der kommunistischen Partei ausgetreten waren. Ursprünglich hatte man den Mitgliedern als Zweck der Organisation angegeben, daß sie einfach dem Krieg und dem Faschismus entgegenarbeiten sollten! Später aber sollte noch Sabotageaktivität hinzukommen, vor allem die Versenkung falscher Schiffe durch Sprengstoffattentate. Waffen- und Eisen-transporte in die faschistischen Staaten sollten verhindert werden, Brücken in Finnland sollten im Frühjahr 1940 gesprengt werden. Für den Fall eines Krieges sollte man die Verbindung der Internationale aufrecht erhalten.

## Weltpolizist Roosevelt

Marineminister Knox rühmt sich, daß die USA in Besitz seien, die größte Flotte aufzuzustellen. Die Beherrschung der Meere ist offensichtlich das Ziel Washingtons, was voraussetzt, daß man keinerlei mangelnde Möglichkeit gegenüber England mehr zeigen will. Wenn England zu dieser verdrängten Kampfanlage der USA gegen den Herrschaftsanspruch der britischen Flotte schweigt, weil es schweigen muß, so heißt das nicht, daß die übrige Welt abnungslos dem Treiben Washingtons zusieht. Mehr und mehr nehmen die Kriegsbegehr in den USA eine drohende Haltung gegen alle Völker der Welt an, nicht zuletzt auch Knox mit seiner bombastischen Ankündigung die Japaner einzuschüchtern. Es beschämt ihn nicht, daß diese „größte Flotte der Welt“, die erst gebaut werden soll, in vollem Umfang Widerspruch zu der englisch-amerikanischen Erklärung über die „Freiheit der Meere“ steht.

Eine echte Freiheit der Meere braucht keine USA-Flottendemonstration und kein System von waffenstärkenden Stützpunkten, die sich kreuz und quer über den Erdball erstrecken, aber was not tut, ist ein internationales Verbot jeder Blockade. England wird sich freiwillig nie dazu verstehen, und die Politik Roosevelts ist nicht minder von Elementen der Willkür und Herrschsucht durchsetzt, als die britische. Das Wort von Knox hat die geheimsten Wünsche der USA-Regierung und zugleich den faulen Hauber der Roosevelt-Churchill-Erklärung bloßgelegt.

Roosevelt mußte bei seiner Rückkehr erkennen, daß die Weltmeinung seinen verworrenen und egoistischen Plänen nicht zugänglich ist. Die Ungeduld bestimmt ihn nun, etwas Besseres vorzugeben und mehr von dem zu verraten, was ihm insgeheim vorschwebt. Der Senat und der Kongress sollen aufgefordert werden, die verschiedenen „Anregungen“ gutzuheißen. Roosevelt will eine neue Doktrin verkünden, um die Monroe-Doktrin abzuhaftern, die ihm noch zu jung und zu bescheiden ist. In Washington stellt man heute ungeniert fest, daß Roosevelt in der Rücksprache mit Churchill ein neues System zur Beherrschung der Welt entworfen habe.

Die „Washington Post“ macht sich wieder einmal zum Sprachrohr der Ideen des Präsidenten, wenn sie verkündet, fortan müßte die USA gemeinsam mit England in der Welt für Ruhe und Ordnung sorgen, d. h. die Welt durch Gewalt zu regieren, wie es dem Wahne Roosevelts entspricht. Für die Engländer bedeutet dies: Teilung ihrer Macht, so daß die Konferenz Roosevelt-Churchill jene weltpolitischen Gegensätze herausbeschwört, die schon nach dem Weltkrieg zu so starken Spannungen zwischen den USA und England geführt hatten, daß der „nächste Krieg“ damals zwischen beiden Mächten prophesiert wurde. Die USA hatten aber schließlich klein beigetragen. Diesmal lassen sie ungenierter zu, schwingen sich in den Sattel, in dem England zu sitzen glaubt, und tragen das ihre dazu bei, den Niedergang der Briten auf lange Sicht zu vervollständigen. Einstweilen wird dies nicht offen gesagt, denn noch braucht man England und läßt es gnädig an den großwahnwinnigen Projekten teilhaben.

Die Kommentatoren der Presse lassen keinen Zweifel mehr, was unter diesen Projekten zu verstehen ist. Das System der allgemeinen Sicherheit, das Roosevelt aufrichten möchte, habe nichts mit dem Völkerbund zu tun, der untauglich sei. Beide Demisphären müßten unter englisch-nordamerikanische Polizeiaufsicht gestellt werden.

Ob der Bevölkerung der Vereinigten Staaten klar ist, was Roosevelt plant? Der Herrschaftsanspruch, den der USA-Präsident erhebt, ist in Wahrheit der Herrschaftsanspruch der Juden. Zur gleichen Zeit, in der sich Europa mehr und mehr von dieser Plage befreit, nachdem ihr schändliches Wirken überall festgestellt worden ist, versuchen die Juden in New York und Washington auf dem Umweg über den nordamerikanischen Präsidenten die Gewalt über die ganze Welt zu gewinnen. Drei Millionen USA-Soldaten

## Attentat auf General el Masri

### Er sollte im Gefängnis vergiftet werden

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 19. August. Der Anfang Mai bei dem Versuch, sich im Flugzeug in den Irak zu begeben, auf Anordnung der englischen Militärbehörde abgeschossene und nach langen Nachforschungen der englischen Polizei am 6. Juni bei Kairo verhaftete frühere ägyptische Generalstabschef Aziz el Masri wurde jetzt mit schweren Vergiftungserscheinungen aus dem Untersuchungsgefängnis in ein Lazarett in Kairo verbracht. Die Vergiftung rührt von Speisen her, mit denen ihn die Gefängnisverwaltung versorgte. Ein plötzlicher Tod des Generals el Masri wäre den Briten sehr willkommen, da er und seine Freunde im Besitz sehr belastenden Materials über Bestechungsaffären hoher englischer Militärs sind.

# Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 18. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Südkraine wurde die Verfolgung des geschlagenen und zum Teil fluchtartig weichenden Feindes gegen den unteren Dnjepr fortgesetzt. Auch an den übrigen Teilen der Ostfront brachten die Operationen wesentliche Erfolge.

Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich mit guter Wirkung gegen militärische Anlagen in Moskau sowie gegen verschiedene wichtige Eisenbahnlinien.

Im Kampf gegen Großbritannien belegten in der letzten Nacht stärkere Kräfte der Luftwaffe den Versorgungshafen Hull mit einer großen Zahl Bomben aller Kaliber. Volltreffer in Lagerhallen am Humber und in wehrwirtschaftlichen Anlagen der Stadt verursachten mehrere Brände. Andere Kampfflugzeuge vernichteten an der schottischen Ostküste einen Frachter von 4000 BRT, und beschädigten ein zweites Handelsschiff erheblich. Bei Nachtangriffen gegen verschiedene englische Flugplätze wurden starke Explosionen hervorgerufen.

Britische Bomber warfen in der Nacht zum 18. August an einigen Orten West- und Norddeutschlands eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben. Die Angriffe blieben militärisch wirkungslos. Nachtjäger schossen zwei britische Bomber ab.

Sollen sich für den Casarenwahn jüdischer Emigranten schlagen.

Das große Land im Norden Amerikas ist von niemandem bedroht, aber es läßt sich von einem Klüngel artfremder Einwanderer, die geheimnisvolle Gewalt über ihren jüdisch verbrühten Präsidenten gewonnen haben, in ein weltpolitisches Abenteuer stürzen, dessen Ende in den USA gewiß niemand zu übersehen vermag. Der Senat und der Kongreß werden, von Ausnahmen abgesehen, wahrscheinlich schon so verärgert sein, daß sie sich den jüdischen Forderungen beugen, wenn der Inflationsgewinnler und Wilson-Imitator auf dem Präsidentenstuhl die Monroe-Doktrin durch eine Roosevelt-Doktrin ersetzen will, um das reichste Land der Welt in unversöhnlichen Gegensatz zu allen jenen Völkern zu bringen, die nicht vom Dollar aufgekauft sind.

## Geistesgegenwart eines Gefreiten

Er sprang für gefallenen Offizier ein

Berlin, 18. August. Bei Kämpfen im mittleren Frontabschnitt hat sich ein deutscher Gefreiter besonders ausgezeichnet. Ein deutsches Stadtschützenbataillon wurde von stärkeren sowjetischen Kräften angegriffen. In den vordersten Stellungen der Stadtschützen befand sich zu ihrer Unterstützung eine Beobachtungsstelle der Artillerie. Durch einen Querschläger fiel im Verlauf des sowjetischen Angriffs der leitende Offizier der Beobachtungsstelle. Geistesgegenwärtig übernahm sofort der Gefreite, der als Junker auf der Beobachtungsstelle eingesetzt war, die Leitung des deutschen Artilleriefeuers trotz der in bedenkliche Nähe kommenden Bolschewisten und des heftigen sowjetischen Artilleriebeschusses. Obwohl der Gefreite erst seit wenigen Monaten Soldat war, lenkte er mit großem Geschick und gutem Erfolg das Feuer seiner Batterie. Durch seinen unerschrockenen Einsatz konnte der Angriff der Sowjets durch das wirksame Feuer der deutschen Artillerie zum Stehen gebracht und abgeschlagen werden.

## Kaltblütige deutsche Kanoniere

Hartbedrängte Stellung gehalten

Berlin, 18. August. Im Nordabschnitt der Ostfront zeichneten sich die Kanoniere einer deutschen Artillerieabteilung durch Kaltblütigkeit besonders aus. Umringelt durch das wilde Gebüll der heranströmenden Sowjetsoldaten feuerten sie im direkten Beschuss in die dichtesten bolschewistischen Reihen und auf die zur Unterstützung heranrollenden sowjetischen Panzerkampfwagen. Schließlich griffen die deutschen Artilleristen selbst zum Gewehr und wehrten gemeinsam mit den Infanteristen in heftigem Nahkampf die letzte Angriffs- welle der Bolschewisten ab. Durch diesen unerschrockenen Einsatz hat die Artillerieabteilung entscheidend dazu beigetragen, daß diese Stellung mit anfänglich nur schwachen deutschen Kräften gegen die zahlenmäßige bolschewistische Übermacht gehalten wurde.

## Sie beten für Priesterhändler

Oberabbiner und Erzbischof Arm in Arm

Genf, 18. August. Auch die Juden Seiner britischen Majestät sind von ihrem Oberabbiner Dr. Herz in einem Appell aufgefordert worden, am „nationalen Betrag“, dem 7. September, für den Sieg Englands und seiner Waffen zu beten. „Eifrig und inbrünstig“, so heißt es in dem Aufruf, sollten sie für Stärke und Erleuchtung in diesem harten Kampf beten. Denn niemand vermag gegenwärtig sich mehr als die Juden Seiner Majestät, daß vom Sieg der britischen Waffen die Zukunft der Zivilisation und die Erhaltung Israels in Europa (1), sowie den anderen Erdteilen abhängen.“

Der Erzbischof von Canterbury, der aus dem gleichen Anlaß einen Aufruf erließ, forderte die Gläubigen auf, an diesem Gedettag besonders der Bolschewisten „in ihrem heroischen Kampf gegen die militärische Macht Deutschlands“ zu gedenken und für eine glückliche Lösung der politischen Schwierigkeiten im Nahen und Fernen, die so viele Engländer heute mit Angst und Sorge erfüllen, zu beten. — Das ist allerdings die Schamlosigkeit und die Heuchelei auf der Spitze getrieben: Die Junker der Londoner City beten für die Moskauer Kirchenhändler!

# Bomben auf Tobruk und Marsa Matruh

Weitere Erfolge der deutschen und italienischen Luftwaffe in Nordafrika

Rom, 18. August. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika erzielte die Luftwaffe der Achse weitere Erfolge. Deutsche Flugzeuge griffen erneut Lagerhäuser und Hafenanlagen von Tobruk an, wo Brände hervorgerufen wurden. Es wurde festgestellt, daß ein bei einem früheren Angriff getroffenes 1000-Tonnen-Schiff gesunken ist. Italienische Flugzeuge bombardierten mit guter Wirkung die Anlagen von Marsa Matruh und verfenkten in den Gewässern zwischen Marsa Matruh und Sidi Barani einen von einem Kriegsschiff geleiteten Dampfer.

Im Verlauf des im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Angriffs auf Bardia wurden zwei feindliche Flugzeuge, die zum Landen gezwungen wurden, von deutschen Einheiten unbeschädigt erbeutet und ihre Besatzungen gefangen genommen. Britische Flugzeuge führten Angriffe auf Bengasi und auf einen vorgeschobenen Flugplatz durch, wo die Bodenabwehr eine feindliche Maschine abschoss.

In Ostafrika wiederholte der Feind die Luftangriffe auf Gondar und auf die vorgeschobenen Stellungen in diesem Abschnitt. Feindliche Gruppen, die versuchten, sich den Stellungen von Wolchit und Culacart zu nähern, wurden mit Verlusten zurückgedrängt.

Im mittleren Mittelmeer wurde eines unserer Aufklärungsflugzeuge von fünf Spitfires angegriffen. Im Verlaufe des sich entwickelnden Kampfes gelang es unserem

Flugzeug, obwohl es beschädigt war und Verwundete an Bord hatte, ein feindliches Flugzeug abzuschießen und zu seinem Stützpunkt zurückzuführen.“

Die italienische Luftwaffe griff, wie ein Sonderberichterstatter der Stefani meldet, in der Nacht zum Sonntag erneut den Flugstützpunkt von Salfar auf Malta an. Auf die Bodenziele wurden mit gutem Erfolg Hunderte von Brandbomben abgeworfen. Sämtliche italienischen Flugzeuge kehrten trotz heftigen Feuers der feindlichen Bodenabwehr zu ihren Stützpunkten zurück.

Ein italienisches Torpedoboot unter dem Befehl von Korvettenkapitän Manutti verlor, wie ein Sonderberichterstatter der Stefani meldet, am Samstag im südlichen Mittelmeer ein feindliches U-Boot.

## Fünf neue Ritterkreuzträger

Berlin, 18. August. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Hauptmann Stams, Gruppenkommandeur in einem Kampffliegerschwader; Oberleutnant Bauer, Staffelfapitan in einem Jagdgeschwader; Oberleutnant Diejnis, Staffelfapitan in einem Jagdgeschwader; Oberleutnant Graf von Kagened, Staffelfapitan in einem Jagdgeschwader und Oberfeldwebel Dahmer, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

# Die Türkei lehnt einseitige Garantien ab

Britisches Vorhaben durchschaut - Ankara kriecht nicht auf den Leim der Kriegstreiber

Sonderbericht unseres Korrespondenten

co. Istanbul, 19. August. Die britische Diplomatie bemüht sich offensichtlich, den schlechten Eindruck ihrer jüngsten Nahostpolitik durch die Bevorgung der Sowjetunion mit einer sogenannten Garantieerklärung wieder wettzumachen. London sieht sich aber enttäuscht, denn die Türkei lehnt strikt eine einseitige Garantie ab. Man weiß jedenfalls auch in Ankara, was von englischen Garantien zu halten ist.

Der „Times“-Artikel, der den Vorschlag enthält, die Sowjetunion sollte in der Nachkriegszeit die Aufsicht im Osten erhalten, hat ebenso die Gemüter in der Türkei erregt, wie die Druckverleumdung auf Iran durch das Versprechen Edens, auch der Türkei eine leitende Rolle im Nahen Osten zu geben. Dieses Angebot wurde aber von der türkischen Presse nicht zurückgewiesen. In der Türkei konnte man sich nicht gut vorstellen, welche Nachbarländer denn eine solche Aufsicht brauchen oder gar wünschen.

Nun versuchte England ein anderes Mittel und entschloß sich, gemeinsam mit der Sowjetunion in Ankara Notizen überreichen zu lassen. Diese sollten die Türkei beruhigen und vielleicht getriebene Freundschaften im alten Glanz erstahlen lassen. Das hat sich als Schlag ins Wasser erwiesen.

Man hätte vielleicht in der Türkei die englisch-sowjetische Erklärung als reines Beruhigungsmittel betrachtet und ihr keine Bedeutung beigegeben, wenn nicht englische und sowjetische Zeitungen und Sender sofort von einer „Garantieerklärung“ gesprochen hätten. Als sichtbar wurde, daß England und die Sowjetunion nur an die Garantie dachten, brach in der Türkei ein Entrüstungssturm los, denn, wie das Blatt „Alscham“ sagt, gibt man eine Garantie nur einem Land, das nicht in der Lage ist, sich selbst zu verteidigen. In dem offiziellen Blatt „Mus“ und dem Rundfunksender Ankara heißt es deutlich: Die Türkei habe zwar Verträge auf der Grundlage der Gegenseitigkeit abgeschlossen, werde aber niemals eine einseitige Garantie anerkennen, da dies nicht mit der Unabhängigkeit der Türkei vereinbar sei.

Einige englische Blätter haben sogar durchschimmern lassen, als ob die Garantieerklärung auf Betreiben der Türkei erfolgt sei. Offenbar versuchten sie wohl Stimmung gegen die Regierung in der Türkei zu machen oder sie wollten beweisen, daß die Empörung der türkischen Presse gegen die Note eine Empörung gegen die Politik der Regierung darstellt. Aber der Sender Ankara wird besser informiert sein, als die Blätter von London, wenn er sagt, daß der Gedanke, die Garantie

sei von der Türkei verlangt worden, jeder Grundlage entbehre.

Es wird auch erklärt, daß gerade die Sowjetunion, die eine schwere Niederlage nach der anderen einstecken muß, der Türkei eine Garantie geben müsse. Deshalb schreibt Alscham: Die Garantie der Sowjetunion, die sich mit einem großen Gegner im Kampf auf Tod und Leben befindet, hat überdies nicht den geringsten praktischen Wert. Außerdem sind in der Türkei die Garantien Englands bekannt — Polen, Finnland, Norwegen, Dänemark und die Baltanländer — und man weiß in Ankara, was man davon zu halten hat.

## Nur zehn Millionen Pfund für Moskau

Churchill zahlt Blutgeld, aus USA gepumpt

New York, 18. August. Wie United Press meldet, wurde in London die Unterzeichnung eines Kreditabkommens zwischen England und den Sowjets amtlich bekanntgegeben. Es sieht neben Materiallieferungen an die Bolschewisten eine Anleihe von zehn Millionen Pfund Sterling bei 3 Prozent Zinsen mit einer Frist von fünf Jahren vor. Das Abkommen legt die Gewährung weiterer Kredite zu, wenn die zehn Millionen aufgebraucht sind.

Es ist nicht anzunehmen, daß die Moskauer Machthaber wegen der Höhe des Kredits in helles Entzücken geraten werden, denn nach dem „Financial News“ entspricht diese Summe noch nicht einmal der Höhe der britischen Kriegskosten an einem Tag. Rechnet man noch hinzu, daß die Sowjets mit diesem Geld fünf Jahre auskommen müssen, so gehört nicht viel Ueberlegung zu der Annahme, daß Churchill den Moskauer Bundesgenossen bereits abgeschrieben hat. Diese Londoner „Hilse“, die in Wahrheit gar keine Hilse für den Kreml bedeutet, hat dazu bei den Plutokraten in Washington noch gemischte Gefühle ausgelöst, denn täglich hallt es von London herüber: Gebt uns Geld und nochmals Geld. Und trotzdem kann die Londoner City noch einen erheblichen Betrag an die Sowjets abzweigen. Deshalb ist es durchaus verständlich, wenn der „New York Daily Mirror“ diese Meldung mit der vorwurfsvollen Ueberschrift „Doppeltes Spiel“ bringt. Es ist sicher nicht im Sinne der USA-Steuerzahler, daß ihr Geld über London in die Taschen der Bolschewisten fließt.

Nach einer weiteren Meldung aus London brachte es Roosevelt am Montag im Kongreß fertig, eine weitere Summe von zehn Millionen Dollar für das Englandhilfe-Gesetz zu fordern. Wie heißt doch schnell der schöne Spruch: Nur die allergrößten Käiber wählen ihre Metzger selber!

# Kerenski: Hitlers Sieg unvermeidlich!

Rußlands ehemaliger Ministerpräsident stellt freche Behauptungen des Kremles richtig

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 19. August. Man hat bei Beginn des deutschen Abwehrkampfes gegen die Sowjets in Moskau sogar den früheren russischen Ministerpräsidenten Alexander Fedorowitsch Kerenski als Bundesgenossen in Anspruch genommen und der Welt bekanntgegeben, daß er fest auf einen Sieg der Machthaber im Kreml hoffe.

Kerenski, nach dem Sturz des letzten Zaren aus dem Hause der Romanows kurze Zeit Chef der damaligen gemäßigt revolutionären russischen Regierung in St. Petersburg, war nämlich nach harten Kämpfen von den Bolschewisten gestürzt und aus Rußland vertrieben worden.

Nun erhebt Alexander Kerenski in der bekannten amerikanischen Zeitschrift „Life“ seine Stimme und stellt mit sehr nüchternen Erwägungen die Erklärungen der Sowjets richtig, wenn er schreibt: „Ich würde schweigen, wenn die mit Blut aufgebaute Sowjetarmee in der Lage wäre, den vernichtenden

Schlägen der deutschen Kriegsmaschine wirksamen Widerstand entgegenzusetzen. Ich fürchte aber, daß die Ereignisse nur die düstersten Erwartungen bestätigen werden. Die angeblich so überragende Macht der Sowjetarmee wird sich wahrscheinlich als die letzte große Illusion auf der Liste der „Erfolge“ des Sowjetregimes erweisen.“

Im Gegensatz zum Zarenreich des Weltkrieges ist heute die Sowjetunion von Deutschland und seinen Verbündeten völlig umzingelt. Weber England, noch Amerika sind in der Lage, auch nur irgendeine wesentliche Hilfe zu leisten. Es wäre absurd, die Technik der Sowjetarmee mit der Technik der deutschen Wehrmacht zu vergleichen... Mein Besinnungsmaß, so schließt der Auffas des ehemaligen russischen Ministerpräsidenten, ist daher nicht unbegründet. Hitler ist wagemutig in seinen Plänen und läßt in seinen Entscheidungen und geradezu meisterhaft in der Strategie... Hitlers Sieg wird unvermeidlich sein.“

# Stalin im Keller

Stalin zeigt sich seiner plutokratischen Freunde Churchill und Roosevelt wahrhaftig würdig. Er entwirft sich darüber, daß ausländische Gerüchte von einer Räumung des Kreml wissen wollen, der schon mehrmals durch deutsche Bomben angegriffen worden ist. Diese deutschen Bomben könnten Stalin nichts anhaben. Denn — so meldet der Moskauer Rundfunk — Stalin hätte den allerersten Luftschuß fester, sowjetische Techniker und Ingenieure bauten einen großartigen unterirdischen Palast, der absolute Sicherheit gegen Bomben und Gas bietet.

Ob die Bevölkerung, die diese Botschaft hört, darüber in Freudentaumel ausgebrochen ist, da Väterchen Stalin bombensicher untergebracht ist, während sie selbst dies von sich selber weniger behaupten kann, wird allerdings verwehrt. Schließlich hat ja Stalin die Pflicht, sich seiner neuen Freunde Churchill und Konforten würdig zu erweisen, die ja auch Luftschußkeller mit Tanz, Champagner und Jazzmusik haben.

Auch Stalins Tochter weiß sich in Sicherheit. Wie aus Schwedens Hauptstadt berichtet wird, weil sie in einem Stockholmer Internat, wo sie sich sehr wohl fühlen soll. Der Vater im unterirdischen Märchenschloß, der Sohn ein Ueberläufer und die Tochter im sicheren Ausland — eine wahrhafte Musterfamilie von Volksbeglückern“.

## Die letzte Verteidigungsbasis

Luftoffensive brachte Sowjets keine Entlastung

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 19. August. Der englische Luftfahrtminister Sinclair hat vor zwei Tagen erneut bestätigt, daß die englischen Luftangriffe das einzige militärische Mittel seien, mit dem England „dem hart bedrängten Verbündeten“ in Moskau helfen könne. Diese Erklärung schließt eine längere Aussprache in England ab, in der sich militärische Sachverständige dahin aussprachen, daß die sogenannte englische Luftoffensive eine entscheidende Entlastung für die Sowjets nicht bedeuten könnte.

Im Hintergrund der militärischen Erwägungen steht der Gedanke an die Errichtung der letzten Verteidigungslinie südlich des Ural, für deren Herstellung England eine Verletzung der Neutralität des Iran vorbereitet.

## Mr. Churchill schweigt sich aus

Eben soll nach Moskau reisen

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 19. August. Churchill kehrte am Montagmorgen von seinem Atlantikabenteuer nach England zurück. Er traf an Bord des Schlachtschiffes „Prince of Wales“ ein und hüllte sich zunächst in tiefes Schweigen. Neuter meldet bedauernd, daß der Premierminister bisher noch keine Erklärung über seine Unterhaltungen mit Roosevelt abgegeben habe und nicht einmal der Name seines Landungsortes sei bekannt. Wahrscheinlich ist die Niedergeschlagenheit des britischen Premiers so groß, daß er Zeit braucht, um seine fehlgeschlagenen Aktionen mit Roosevelt vor der Weltöffentlichkeit zu vertuschen.

Inzwischen sucht man nach einer „Erklärung“ Meldung Stalin und die anderen Bolschewistenhäuptlinge damit zu vertronken, daß vielleicht Eden höchstpersönlich nach Moskau kommen könne. Ganz sicher sei dieses jedoch noch nicht.

## Volltreffer auf chinesische Flugplätze

Die japanische Luftwaffe erneut im Angriff

Tokio, 18. August. Die japanische Marine-Luftwaffe hat wiederum die Hauptstadt der Provinz Nünan, Kunming, angegriffen und Volltreffer auf die Gebäude der Provinzial-Regierung erzielt, die eine Feuersbrunst hervorriefen. Eine zweite Flugzeug-Einheit griff Flugplätze in der Umgebung von Kunming an. Die japanischen Flieger stießen auf keinen Widerstand und kehrten sämtlich unbeschädigt zu ihren Flugplätzen zurück.

## USA-Politik auf „weite Sicht“

Roosevelt plant eine Ersatzflotte für 1953!

Von unserem Korrespondenten

rd. Stockholm, 19. August. Die amerikanische Seefahrtskommission erhielt eine Neuter-meldung aus Washington zufolge den Auftrag, eine Flotte von 25 Fahrzeugen für den Erztransport zu bauen. Die Kosten werden auf ungefähr 50 Millionen Dollar veranschlagt. Die Fahrzeuge sollen im Jahre 1953 (1) fertiggestellt sein. Das ist allerdings Politik auf „weite Sicht.“ (1)

## Gelitzung bei Dover zersprengt

Großer Erfolg deutscher Fernkampfbatterien

Berlin, 18. August. Fernkampfbatterien der deutschen Kriegsmarine nahmen in der Nacht zum Montag im Seegebiet von Dover einen britischen Geleitzug unter Feuer. Die deutschen Schiffe lagen so gut im Ziel, daß der Geleitzug zersprengt wurde.

## Politik in Kürze

Staatschef Lube begrüßte in Berlin SA-Männer, die als Offiziersanwärter an den Lehrgängen auf Waffenschulen des Heeres teilnehmen, die in diesen Tagen zu Ende gehen.

Staatssekretär Wade vom Reichsernährungsministerium sprach in Den Haag zu den niederländischen Bauern über die Aufgaben der holländischen Landwirtschaft im Großraum Europa.

Der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Helmut Wöckel, ist in Budapest zu einem zweitägigen Besuch bei der ungarischen Staatsjugend Deputation eingetroffen.

# Aus Stadt und Kreis Calw

## „Was soll ich werden?“

1932. Rund fünfhundert verschiedene Lehr- und Unterrichtsstellen stehen den Jungen zur Wahl. Bevor sie aber den nächstliegenden erproben, sollten sie sich einen Überblick über die Möglichkeiten verschaffen, die geboten sind. Es gilt, sich nicht nur von guten oder schlechten guten Ansichten leiten zu lassen, sondern vor allem zu fragen, wo wolle ich am besten sein? Wo werde ich mich am besten einleben? Wo bin ich dem Volksganzen am nützlichsten? Die Antwort auf diese Fragen zeigt mich den Weg zum Aufstieg. Denn wo der einzelne am meisten leisten wird, dort kommt er auch am besten vorwärts.

Die Berufsberatung bei den Arbeitsämtern ist dazu da, der Jugend die vor der Wahl steht, zu helfen. Dort werden die offenen Stellen gemeldet, und diese auch von dort aus besetzt. Wenn ein Junge besonders begabt ist, so werden ihm Mittel und Wege gezeigt, sich weiterzubilden. Mit jedem einzelnen wird überlegt, was gerade für ihn das Richtige ist. Er wird seiner Veranlagung und seinen Fähigkeiten entsprechend geprüft, damit er den richtigen Platz im Leben findet. Dabei muß er aber selbst mitbestimmen und wissen, daß er bei seiner Berufswahl auch an das Volksganze zu denken hat, das ihn vor allem in der Landwirtschaft und im Baugewerbe braucht. In diesen beiden Zweigen liegen auch die besten Zukunftsaussichten. Nach Kriegsende gilt es, weite Räume zu besiedeln, das Baugewerbe aber hat die Aufgabe, das riesige Wohnungsbauprogramm zu erfüllen und die Städte umzugestalten. Eine aussichtsreiche Zukunft für unsere Jugend liegt also besonders auf diesen beiden Berufsgebieten.

## Um die Zigarette ...

### Neue Verbrauchsregelung in Arbeit

Manche blaue Wolke dampft jetzt nicht in die Luft. Die Raucher von Zigarren, Zigaretten und Stumpfen müssen sich etwas bescheiden. Nach der vordringlichen Sicherung des Bedarfs für unsere Soldaten sollen an sich die Raucher für die „Zivil“-Raucher genügen. 125 v. S. der Erzeugung von 1938 verlassen heute die Zigarettenmaschinen.

Wer in die Geschäfte geht, gewinnt aber den Eindruck einer erheblichen Verknappung. Zweifellos gesellen sich zu den eigentlichen Stammkunden und den Fremden auf Durchreise viele sogenannte Kaufleute. Häufig bemühen sich Männer und Frauen, Rauchwaren für Angehörige im Felde zu ersteilen. Daß aber alle neuen „Kunden“ Tabakwaren nur für Feldpostsendungen beziehen wollen, dürfte übertrieben sein.

Ein praktisches Erlebnis: Ein Fachhändler hat Frauen, die bei ihm für Soldaten an der Front kaufen wollten, ihre Päckchen mitzubringen, in ihrem Besitze würde er die Tabakwaren hinein tun, das Paket fertig machen und zur Post bringen, damit die Soldaten auch bestimmt die Rauchwaren erhalten. Von 25 Frauen, die Zigaretten zur Versendung an Soldaten suchten, kamen nur vier zurück, um sich das Päckchen füllen und richtig abschicken zu lassen! Eine Stichprobe!

Man darf überzeugt sein, daß die gleichmäßige und gerechte Verteilung der Kontingente durch den Fachhandel diesem selbst Ehrenfache ist. Auch der Raucher soll sich in gleicher Weise sein Kontingent einteilen. Von der Organisation des Tabakwarenhandels über die Reichsgruppe zu den Bezirksfachgruppen geschieht alles, die gerechte Verteilung zu sichern. Unsere Bezirksfachgruppe Württemberg muß sich täglich darum bemühen, die Last des Ansturms trägt nur der Fachhandel. Die neue Verbrauchsregelung ist schon in Arbeit. Sie wird jene auscheiden, die hier eigenmächtig und unehrlich etwas „ergattern“ wollen, ohne es zu brauchen. Damit kommen alle zum Zug, die wirklich selber rauchen oder die Tabakwaren bestimmt ihren Soldaten zugute kommen lassen.

## Seeoffiziersanwärter melden!

Segellehrgang noch im Herbst dieses Jahres  
Deutsche Jungen, die gewillt sind, im Jahre 1942 als Seeoffiziersanwärter in die Marine einzutreten, sollen schon jetzt ihre Bewerbungen einreichen. Noch im Herbst dieses Jahres werden diejenigen Jungen, die zur Einstellung vorgesehen sind, zu Segellehrgängen von drei Wochen Dauer einberufen werden, die die Kriegsmarine im Einverständnis mit dem Reichserziehungsminister auf den Yachtschulen an der Havelburger Förde und am Chiemsee als vormilitärische Ausbildung durchführt.

Bewerbungsgesuche für den Eintritt als Seeoffiziersanwärter und gleichzeitig für die Teilnahme an den Segellehrgängen sind sofort an die Inspektion des Bildungswesens der

Marine, Kiel, Düsternbrooker Allee, zu richten.

Es können sich Schüler der Höheren und diesen gleichwertigen Lehranstalten bewerben, die in die siebente Klasse versetzt worden sind. Schüler, die diesen geforderten Schulbedingungen nicht entsprechen, werden nicht berücksichtigt.

## Führertagung der SA-Standarte 414

Im Zuge der Vorbereitungen für den kommenden Dienst in den SA-Wehrmannschaften rief die SA-Standarte 414 Calw die Sturm-Truppen-Scharführer des Kreisabschnitts Neuenbürg in Neuenbürg zusammen. Zu dem Dienst, der auf der Großen Wiese begann, waren von der SA-Gruppe Südwest Standartenführer Meier und Sturmabteilungsleiter Jäger erschienen, denen Standartenführer Killing Meldung erstattete. Im Saale zum „Bären“ nahm die Tagung ihren Fortgang. In ihrem Mittelpunkt stand eine richtungweisende Ansprache des Führers der Standarte, in welcher er den Wehrgeanken und den Wehrwillen des deutschen Volkes in seiner 2000jährigen Geschichte aufzeigte, bis zum 19. Januar 1939, als der Führer seiner SA den Auftrag der vor- und nachmilitärischen Erziehung des deutschen Mannestums erteilt hat.

## Calmbach im Zeichen des Sportes

Bezirkssportwettkämpfe des Bezirks 5 Nagold  
Anlässlich des 50jährigen Bestehens des VfR Calmbach wurden die diesjährigen Bezirkssportwettkämpfe des Bezirks 5 Nagold in Calmbach ausgetragen. Der Fußballverein selbst verzichtete angesichts der Zeitumstände auf eine öffentliche Feier, jedoch soll nach dem siegreichen Ausgang dieses Krieges der Gründung des Vereins in würdiger Form gedacht werden. Der eigentliche Gründer und langjährige Vorstand Adolf Seydt mußte infolge kriegsbedingter Umstände wiederum die Führung des Vereins übernehmen und so fügte es sich, daß der Vater

## Mutter ohne Myrtenkranz

ROMAN VON CHARLOTTE HALANG

Urheberrechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück

23. „Sehen Sie, das ist der Kuhstall. Viel Großvieh ist alleweil net vorhanden, weil es mir zuviel wurd“, das füttern und so. Aber an die zehn Kühe können Sie recht gut unterbringen. Jetzt sind nur drei da.“

Hansjörg läßt das Herz im Leib, als er den Stall betritt. Reinlich sauber ist er gehalten, und die drei Buntgeschichten lauen behaglich das saftige Grünfutter, das in den Rausen hängt.

„Dann ist noch ein Gaul da und fünf Schweine. Hühner und Gänse natürlich viel mehr, aber das ist net so wichtig.“

Hansjörg besichtigt auch den Gaud, einen schönen, dicken Rappen, der freudig aufwechelt, als er ihm liebevoll den glänzenden Hals lätschelt. „Die Schweine sind gleich nebenan“, sagt das Mütterchen wieder und stößt eine schmale Seitentür auf. „Zwei davon sind fast schlachtreif. Können also noch dieses Jahr etwas heraus schlagen.“

Voller Anbacht betrachtet Hansjörg die fünf kreuzfidelten Schweine, die ihre Herrin laut umgrünzen, als diese auf sie einredet. „Ja, ja, sie hab'n all' ihren Verstand, die Viecher! Und ich hab sie all' beim Namen genannt.“ Die Schweine sind gleich nebenan“, sagt das alte Mütterchen wieder und schaut recht belämmert drein.

„Ich werde es natürlich ebenso halten“, erwidert Hansjörg schnell, als er Tränen in des Weibchens Augen sieht. „Ich bin ein großer Tierfreund und werde mir alle Mühe geben, ein richtiger Bauer zu sein, wenn Sie mir Ihren schönen Hof wirklich anvertrauen wollten.“

Ein Weibchen betrachtet die alte Frau Hansjörg schweigend. So, als wolle sie ihm bis auf den Grund seiner Seele schauen. Aber dann lächelt sie wieder und streckt Hansjörg ihre Rechte hin.

„Dann ... dann soll es halt sein. Ich geb Ihnen den Hof!“

Da drückt Hansjörg im Uberschwang seiner Freude beide Hände des Mütterchens. „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, Mutterlein!“

„Ist schon gut“, wehrt die Alte ab. „Hauptfach ist, daß Sie Ihre Freund' dran haben.“

Und dann fährt die Bäuerin Hansjörg in das kleine Wohnhaus. Zeigt ihm die Stuben und Nebenräume. Und Hansjörgs Augen werden immer größer. Margret, denkt er glücklich, Margret! Hier werden wir zusammen leben und die glücklichsten Menschen auf Gottes weiter Welt sein.

Bei einer Tasse Kaffee wird hernach das Finanzielle geregelt. Und Hansjörg ist höchst erstaunt, daß er so billig zu einem Hofe kommt.

„Ja, hüben Sie denn bei diesem Preis auch nichts ein?“ fragt er, als die Bäuerin fertig ist mit ihren Aufrechnungen.

des Vereins auch noch das 50jährige Jubiläum in vorderster Linie miterleben durfte.

Die Bezirkssportwettkämpfe nahmen unter Teilnahme von Kreisführer Dr. Eisele einen vorbildlichen Verlauf. Die Leitung der Wettkämpfe lag in Händen von Bezirksportwart Pantle, Calw.

## Ingenieurakademie

### Einberufungen zu Beginn des Wintersemesters

Wie das Oberkommando des Heeres mitteilt, ist beabsichtigt, zum Beginn des Wintersemesters 1941/42 eine Anzahl Soldaten, die bereits an einer technischen Hochschule das Fachgebiet Maschinenbau, Elektrotechnik oder Bauingenieurwesen studiert haben, als Bewerber für die aktive Ingenieurakademie einzuberufen. Die Truppenteile und sonstigen Dienststellen werden aufgefordert, dafür zu sorgen, daß alle Soldaten, die die Bedingungen erfüllen, hiervon Kenntnis erhalten. Diese grundsätzlichen Bedingungen lauten: Wehrmachttauglich im Sinne der Friedensanforderungen; Mindestwehrmacht-dienstzeit von neun Monaten, davon mindestens zwei Monate bei einem Feldtruppenteil; Reisezeugnis einer Volltafel; mindestens ein Semester, aber nicht mehr als sechs Semester absolviertes Studium der Fachrichtung des Maschinenbaues an einer deutschen technischen Hochschule.

## Geldüberweisungen an Soldaten

Als Wehrmachtangehörige im Deutschen Reich, im Protektorat Böhmen und Mähren sowie in den Niederlanden können Geldbeträge in jeder Höhe und auf jede Weise durch Postanweisung, Bahlkarte, Bankscheck usw. überwiesen werden.

Nach allen sonstigen Gebieten, in denen sich Teile der deutschen Wehrmacht befinden, sind Geldüberweisungen, sofern sie nicht grundsätzlich verboten sind, nur durch Feldpostanweisung statthaft. Jede andere Überweisungsart, insbesondere durch Belegen des Geldes in Feldpostbriefe oder in Feldpostpäckchen, ist verboten und wird als Vergehen bestraft.

Ist das Aufenthaltsländ eines Wehrmachtangehörigen nicht bekannt, hat jede Überweisung von Geld zu unterbleiben.

Stauen in Margrets Augen, da lächelt er wieder jugendlich froh.

„War eine kurze Brautzeit, wie? Aber an mir hat es nicht gelegen, Margret! Ich hätte mein Wort eingelöst, wenn ich auch hätte bitter leiden müssen darunter. Aber der Schulzenhofer wollte es so und ich bin recht froh darüber.“

„Und Lisa ... hat sie gar nie dazu gesagt?“  
„Was weiß ich, kleines Mädchen! Aber laß sie nur, der Schulzenhofer hat längst einen anderen Freier für seine Tochter.“

„Solo“, sagt Margret nur und blüht in das dunkle Grün des Waldes hinein. Daß ich davon noch nie gehört hab, denkt sie verwundert. Aber ich bin ja lange Zeit nicht ins Dorf gekommen, sonst hätte ich es gewiß schon erfahren.“

Hansjörg sitzt glückselig an Margrets Seite.

„Du“, sagt er wieder, „denkst du noch an den Tag, da ich dich das erste Mal traf?“

Margret lächelt vernonnen und nicht.

„Von da an war es aus mit mir, Margret! Immer habe ich an dich denken müssen.“

Margret nickt wieder und weiß nicht, was sie sagen soll. Aber ihr Herz klopf laut und glückselig in der Brust. Kommt doch noch das Glück zu ihr? O, wie schön, wie wunderbar schön wäre das! Aber anzusehen wagt sie Hansjörg doch nicht.

Da greift er wieder nach ihren Händen.

„Hast du auch ein bißchen an mich gedacht, Margret?“

„Darüber mag ich net sprechen, Herr Gademmer.“

„Warum denn nicht, kleines Mädchen, hm? Und dann ... du sollst doch Hansjörg sagen, fällt das so schwer?“

„Ich habe dich lieb, kleine Margret, glaube es mir!“

Da lächelt Margret vertrauensvoll zu ihm auf und wehrt ihm nicht, als er seine Lippen auf die ihren drückt.

„Ich hätte dich nie vergessen können“, flüstert sie viel später, während ihr Kopf an seiner Schulter ruht. „Ich wuß' zugrunde gegangen an meiner Lieb' zu dir.“

Kleines, liebes Mädchen, denkt Hansjörg überrollen Herzens und läßt verstoßen das seidige Lockenhaar Margrets. Ich habe viel gutzumachen an dir, sehr, sehr viel, kleine Margret ...

Von fern her kommt lauter Beifachknall. Da springt Margret hastig auf.

„Ich muß heim, Hansjörg! Meine Mutter hat es net gern, wann ich net pünktlich bin.“

„Deine Mutter? Und dein Vater, kleine Margret?“

„Einen Vater hab ich ... net mehr, Hansjörg.“

„Ach ... aber deine Mutter hast du sehr lieb?“

„Bieber als alles auf der Welt!“

„Hoh! Wüßt du mich schon jetzt eifersüchtig machen“, lächelt da Hansjörg und hascht wieder nach ihr, die seine Küsse selig über sich ergehen läßt.

Draußen aber, im Holzschlag, lauert ein Mensch im dichten Unterholz und hat ein teuflisches Grinsen im Gesicht.

„Al! Daher also wollte das Prinzesslein mich net haben, leucht der Ragler-Franz! wütend. Daher also! Na, die Geiselnöhnerin wird sich freuen, wenn ich ihr das hinterbring!“

Die beiden glücklichen Menschenkinder ahnen nichts von des Ragler-Franz's Nähe. Sie stehen mitten auf dem Waldwege und halten sich engumschlungen. Als Margret sich endlich frei macht, laßt sie leise:

(Fortsetzung folgt.)

## Wichtiges in Kürze

Die Fragen der Annahme an Kindes Statt wurden reichseinheitlich geregelt. Es werden grundsätzlich nur Kinder vermittelt, die nach ihren Erbanlagen geeignet sind, Mitglieder einer deutschen Familie zu werden.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Geltungsdauer der Anordnung zur Regelung der Preise und Anfertigungsentgelte für Damenhüte bis zum 31. Dezember verlängert.

## Kranke Zähne vermindern

unser Leistungskraft. Wir haben deshalb die Pflicht, die Zähne immer gründlich zu pflegen.

## Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Infolge der Kriegsverhältnisse müssen viele Uhrmacherbetriebe entgegen der bisherigen Übung Uhren ohne Garantie verkaufen. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat entschieden, daß in solchen Fällen eine entsprechende Preisermäßigung eintreten muß.

Zum 5. Oktober 1941 erscheint die Winterausgabe des Reichskalenders. Ueber den Bezug geben die Postämter und die Bahnhöfe Auskunft.

**Pflaumen-Marmelade**  
in 10 Minuten mit Opekta

Die ganz vorzügliche Pflaumen- oder Zwetschgen-Marmelade bereitet man nach folgendem

**Rezept:** 2 Kilo Pflaumen oder Zwetschgen, gereinigt und entsteint gewogen, werden sehr gut zerkleinert, mit 2 Kilo Zucker zum Kochen gebracht und 10 Minuten durchgekocht. Hierauf rührt man den Inhalt einer Normalflasche Opekta zu 70 Pfg. und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. Ausführlisches Rezept bei jeder Flasche.

